

# «Pseudodebatten für die Galerie»

Vor Wahlen tauchen Parlamentarier-Rankings inflationär auf. Eine Verliererin hat eine pointierte Meinung über deren Sinn oder Unsinn.

Regula Weik, Christoph Zweili

Der Einflussreichste, der Redegewandteste, der Humorvollste, der Bestgekleidete, der Mächtigste: Politikinteressierte stossen überall auf Analysen, Einschätzungen und Ranglisten zu den Bundesparlamentariern. Die nationalen Wahlen sind nicht mehr allzu fern. «Es gibt gute und schlechte Rankings», sagt Patrick Emmenegger. Der Professor für Politikwissenschaft an der Universität St. Gallen rät zu einer gesunden, kritischen Distanz zu Ranglisten – auch wenn diese kommunikationstechnisch «extrem effizient» seien. «Es ist simpel: Wer am Schluss steht, sieht schlecht aus. Wer an der Spitze steht, kommt gut weg. Die in der Mitte gehen verloren, die beachtet keiner.» Die Zahlen selber, so Emmenegger, lügen zwar nicht, ähnlich wie Schulnoten. «Aber derjenige, der die Zahlen zusammenstellt, verbindet damit eventuell ein bestimmtes Interesse, beziehungsweise er will, dass der Richtige obenaus schwingt.»

Wie denken Ostschweizer Politikerinnen und Politiker über Rankings? Wie hoch schätzen sie deren Aussagekraft ein? Wie gross deren Einfluss auf die nationalen Wahlen im Herbst?

## «Grossmaulige und polemische Reden»

Kritisch über Ranglisten äussert sich die St. Galler SVP-Nationalrätin Barbara Keller-Inhelder: «Parlamentarier werden durch Rankings dazu angetrieben, Fluten von sinnlosen Vorstössen einzureichen, grossmaulige und polemische Reden zu halten und sich in zahlreiche Funktionen zu drängen.» Dabei gehe es vorwiegend um «medial wirksame Inszenierungen, um Schaukämpfe, um Lärm». Das sei nicht ihr Verständnis von nachhaltiger, tragfähiger Politik.

Spricht aus ihr schlichtweg Enttäuschung und Ärger über ihre regelmässig schlechten Platzierungen? Keller-Inhelder wehrt sich dagegen. Sie spricht von «Pseudodebatten» für die Galerie. «Die Voten, die während der Session im Nationalrat gehalten werden, dienen weder



Barbara Keller-Inhelder (SVP, St. Galler Nationalrätin), Barbara Gysi (SP, St. Galler Nationalrätin), Andrea Caroni (FDP, Ausserrhoder Ständerat) und Roland Rino Büchel (SVP, St. Galler Nationalrat, im Uhrzeigersinn).

Bilder: Keystone

der Meinungsbildung, noch ändern sie etwas an den Entscheidungen.» Diese seien zu dem Zeitpunkt bereits gefällt – in den Kommissionen und Fraktionen. «Die Ironie dabei: Je öfter der meist belanglose Weg ans Mikrophon des Ratssaals, desto besser die Platzierung in Ratings.» Keller-Inhelder landete im aktuellen Parlamentarier-Ranking der «Sonntags-Zeitung» (Ausgabe von gestern) auf Rang 172 von insgesamt 246 nationalen Politikern.

Spitzenreiter aus Ostschweizer Sicht ist der Ausserrhoder Ständerat Andrea Caroni. Er hat es in die Top 10 aller Schweizer National- und Ständeräte geschafft. Die «exakte Rangie-

## «Wer im Stillen arbeitet, wird in der Regel eher unterschätzt.»

Patrick Emmenegger  
HSG-Professor



rung» sei kaum messbar, sagt der Freisinnige. Aber: «Als Hinterbänkler landet man kaum in den Top 10. Umgekehrt finden sich auf den letzten Rängen kaum Überflieger.» Dass es ihm als «Lobby-unabhängigem Politiker» so weit noch vorne gereicht habe, freut den auf Rang 9 platzierten Caroni besonders. Denn: «Lobby-Mandate geben viele Punkte.»

Bestplatzierte Ostschweizer Politikerin ist die St. Galler SP-Nationalrätin Barbara Gysi. Sie fühle sich gut positioniert in Bern und habe in den vergangenen acht Jahren viel gearbeitet – «schön, dass dies wahrgenommen wurde». Sie wolle das Ergebnis – Gysi erreichte Rang 34

– nicht überbewerten, «es ehrt mich aber schon». Mit Blick auf den Wahlherbst meint sie: «Ich werde wie alle Kandidierenden noch viel tun müssen.»

## Gysi, Rechsteiner, Büchel nahe beisammen

Haben Rankings einen Einfluss auf das Abschneiden in den Wahlen? Wie beurteilt dies Roland Rino Büchel, der im Herbst für die SVP in den Ständerat einziehen will? «Paul Rechsteiner und ich liegen fast gleichauf. Wer sich im Herbst für mich entscheidet, muss also keine Angst haben, dass St. Gallen im Ständerat an Einfluss verlieren wird», sagt der St. Galler Nationalrat und spielt damit auf die

häufig gehörte Einschätzung an, im Ständerat brauche es politische Schwergewichte. Wichtiger, so Büchel, sei die politische Einstellung – und da hätten die St. Galler im Herbst «eine echte Auswahl zwischen einem linken Gewerkschafter und einem ebenfalls bewährten bürgerlichen Kandidaten».

Auf die Frage, wie wichtig ihm die Spitzenrangierung ist – er verliert auf Barbara Gysi sieben, auf Paul Rechsteiner drei Ränge –, antwortet er: «Die konkrete Leistung ist wichtig, auch in der Politik. Rankings helfen, diese darzulegen.» Wäre er auf Facebook, Twitter & Co. aktiv, wäre seine Rangierung wohl noch besser. Trotzdem: «Ich werde auch im Wahlkampf auf sämtlichen Firlefanz verzichten, der mir nicht entspricht.»

## Ranglisten beeinflussen Wahlergebnisse minimal

Wie hoch schätzt der Politikwissenschaftler den Einfluss von Ranglisten auf die Wahlergebnisse ein? «Minimal», sagt Emmenegger. «Eine Studie dazu gibt es zwar nicht, aber Rankings funktionieren nach dem Matthäusprinzip: Wer hat, dem wird gegeben. Obenaus schwingt in der Regel jemand, der bereits bekannt ist, der im Parteivorstand sitzt, der viel Medienpräsenz und ein grosses Beziehungsnetz hat. Und der schmückt sich dann mit dem Ranking als Teil seiner Macht. Einer, der im Stillen arbeitet, wird in der Regel eher unterschätzt – und das Ranking wird bestätigen, dass er oder sie über zu wenig Einfluss verfügt.»

Der «Sonntags-Zeitung» mag der Uni-Professor keine derartige Absicht unterstellen. Andere Rankings seien weniger unverdächtig, sagt Emmenegger. «Wenn zum Beispiel der Gewerbeverband ein Ranking in Auftrag gibt, hat er schon ein Interesse daran, dass am Ende jemand als KMU-freundlichster Politiker tituliert wird, der inhaltlich ganz auf der Linie des Verbands liegt. Würde jemand auf dem ersten Platz rangiert, der dem Gewerbeverband andauernd öffentlich widerspricht, sähe das seltsam aus.»

# Grosses Gerät für feine Arbeiten

Am Flumserberg entsteht eine neue Achter-Gondelbahn. Mit einem Super-Puma werden 340 Tonnen Material zur Baustelle geflogen.

Rund 140-mal muss der Riesenvogel der Heliswiss starten, bevor die 20 Stützen für die neue Achter-Gondelbahn am Flumserberg montiert sein werden. Die Massen, die dabei bewegt werden, sind gigantisch. Zwischen 8 und 37 Meter hoch sind die Masten, die von den Bodenteams gestern und heute fortlaufend zusammengeschaubt werden. Die schwerste Stütze allein, die Nummer 7, wiegt stattliche 32 Tonnen. 408 Seilrollen werden mit dem Mehrzweckhelikopter AS 332 Super-Puma C1 HB-XVY, wie das Ungetüm in

Wahrheit heisst, an ihren Bestimmungsort geflogen. «Am Dienstagabend», sagte Bergbahnen-CEO Heinrich Michel, «muss alles so weit bereit sein, dass wir im nächsten Schritt das Seil einziehen können.»

## Betriebsstart im kommenden Winter

Fertig werden soll die neue Gondelbahn im kommenden Dezember, also dann, wenn die Wintersaison 2019/20 richtig Fahrt aufnehmen wird. An welchem Tag genau, ist noch offen. Dies hängt einerseits vom Fort-



Ein Super-Puma im Einsatz am Flumserberg.

Bild: PD

gang der Arbeiten ab. Der Zeitplan ist sportlich, kann «bis jetzt und trotz ungünstigen Wetters im April und Mai aber exakt eingehalten werden», so Michel. Andererseits wird das auch vom Bundesamt für Verkehr abhängig sein, welches die Anlage abnehmen wird.

Für die Bergbahnen Flumserberg ist die jetzige Investition von rund 27 Millionen Franken ein Meilenstein in der Unternehmensgeschichte. Die Gondelbahn selber gilt als «Hauptschlagader» durch das Schneesport- und Wandergebiet, dazu

wird die Talstation auf Tannenboden umgebaut, neu konzipiert und erweitert. Künftig werden dort ein neues Restaurant und eine Bar auf die Gäste warten.

Die Bergbahnen haben bei der Molseralp auf Tannenboden und auf der Maschgenkamm-Terrasse, die via Prod-kamm-Sesselbahn oder Shuttle erreichbar ist, Zuschauerplätze eingerichtet. Von dort aus können der Super-Puma und die Bodenteams bei ihrer Arbeit beobachtet werden.

Reto Vincenz